

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

129 (4.6.1896) I. Blatt

**Ausgabe:**  
Wöchentlich zwölf mal.  
Abonnementspreis:  
Bierzeitlich  
in Karlsruhe durch den Verleger  
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2  
Mark 80 Pf., durch die Post  
ohne Postgebühr 2 Mark  
60 Pf. Vorauszahlung.

# Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 9.

Telefonanschluss Nr. 401.

**Anzeigengebühr:**  
Die 10spaltige Kolonellezeile  
oder deren Raum 20 Pf.,  
im Restamentteile 60 Pf.  
**Bemerkungen:**  
Unbenutzt gebliebene Einze-  
len werden nicht aufbe-  
wahrt und können nachträg-  
liche Donor-Ansprüche keine  
Berücksichtigung finden.

Nr. 129. I. Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 4. Juni

1896

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Juni.

(Schluß.)

Direktor der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes, Dr. Kayser, widerlegt in längerer, eingehender Darlegung die Bedenken gegen den Neu-Guinea-Vertrag. Die großen Kolonisationskompanien seien vor 300 bis 400 Jahren am Platze gewesen zu der Zeit, wo es sich nur darum handelte, Geld zu erwerben. England besitze sich eigentlich in derselben Lage bezüglich der Royal Niger-Company und der South African-Company. Oft genug sei bereits im englischen Parlament beantragt worden, diesen beiden Kompanien den Kgl. Freibrief zu entziehen, aber die Verträge seien wohl nicht so leicht zu lösen; jedenfalls sei man im allgemeinen in England wie in Deutschland überzeugt, daß die Zeit der mit großen Gehaltsverlusten ausgestatteten Gesellschaften vorüber ist. Sehr gute Faktoren können darum doch schlechte Verwaltungsbeamte sein. Die Klagen gegen die Neu-Guinea-Kompagnie seitens der dortigen Kaufleute beziehen sich auf die Höhe der Steuern, gegen die Unzulänglichkeit des Schutzes, gegen die Rechtspflege u. a. Der Nutzen, den die Gesellschaft bisher aus Baumwollplantagen gezogen, ist im öffentlichen Interesse verwendet worden für das Land, dessen Flächeninhalt zwei Drittel von Deutschland beträgt. Die Behauptungen der wüthigen Wertlosigkeit dieses Landes sind von namhaften Forschern und Reisenden bestritten worden. Die Budgetkommission kann sich einmal in die Kolonialausstellung der Triester Ausstellung bemühen, wo er (Redner) die Herren gerne über die Leistungen der Kolonien und über das orientieren würde, was von den Kolonien zu erwarten sei. Man habe es hier mit einem Gebiet zu thun, von welchem wir in Zukunft noch viel Nutzen zu erwarten haben. Tabak, Steinnüsse u. s. w. seien bereits jetzt in nicht unbeträchtlicher Menge ausgeführt. Alle wertvollen tropischen Kulturen gedeihen dort auf's Beste. Reis- und Kakaopflanzungen sind freilich in Neu-Guinea noch in den Anfängen begriffen, dagegen hat sich der Ertrag aus den Kaffeepflanzungen schnell gesteigert, ähnlich dem der Baumwollplantagen. Verhältnismäßig wenig Land ist überhaupt erst in Kultur genommen wegen des Mangels an Arbeitern und der Kosten der Urbarmachung. Der Neu-Guinea-Vertrag ist übrigens nicht so ungünstig. Ein wertvolles Gebiet ist dem Reich zur freien Verfügung überlassen, der Bismarck-Archipel. Im Kaiser-Wilhelm-Land ist der Neu-Guinea-Kompagnie allerdings ein gewisses Monopol geblieben; aber dem Reich ist genügend freie Hand gelassen; besonders ist auch die Missionsfreiheit ungehindert. Wir waren überzeugt, daß der gegenwärtige Zustand geändert werden muß. Wenn der Reichstag den Vertrag ablehnt, so bleibt entweder alles, wie es ist, und die Erschließung und Urbarmachung des Gebietes wird verzögert, oder die Neu-Guinea-Kompagnie muß liquidieren, und dann wäre alle bisherige Arbeit umsonst. Man darf die großen Opfer der Gesellschaft für diese wertvolle Kolonie nicht vergessen.

Hg. Graf Limburg-Sturum (konf.) bemerkt, er habe im allgemeinen persönlich Vertrauen zur Neu-Guinea-Kompagnie. Das Kredit- und Debet der Kolonie liege freilich nicht allzu günstig, aber der größere Teil der Schulden der Nation sei doch geneigt, hierbei ideale Gesichtspunkte mitzupreisen zu lassen. Redner sieht der Neu-Guinea-Kompagnie wohlwollend gegenüber und empfiehlt Prüfung der Sache nicht jetzt, aber im nächsten Etat; besonders bittet Redner, den bantuechnischen Hilfsarbeiter für die Kolonien ganz fallen zu lassen. Redner tadelt ferner die Nachforderung für die Moslauer Kreuzzugfeierlichkeiten, eine Summe, welche in einem Augenblick gefordert werde, wo sie bereits ausgegeben sei.

Staatssekretär v. Marschall: Der Posten konnte nicht in den Hauptetat eingestellt werden, weil seine Höhe noch nicht feststand. Im vorigen Jahr waren solche Ausgaben im Extraordinarium angelegt.

Ministerialdirektor Dr. Kayser legt die Notwendigkeit eines bantuechnischen Hilfsarbeiters im Kolonialamt dar unter Hinweis darauf, daß das Material und teilweise auch die Bauten für die Kolonien von hier aus gestellt würden.

Hg. W. e. h. (fr. Volksp.) leugnet die Notwendigkeit eines Vertrags mit der Neu-Guinea-Kompagnie. Er sehe nicht ein, was bei diesem „paradiesischen“ Besitz für das Reich herauskommen solle.

Ministerialdirektor Dr. Kayser betont einer Aeußerung des Vorredners gegenüber, daß der Prozentsatz süddeutscher Beamten im Kolonialdienst ein bedeutender sei und daß dieselben von der Regierung sehr gern verwendet würden.

Hg. Bachem (Centr.) hält die Uebernahme der Verwaltung der Kolonien seitens des Reiches für durchaus nötig. Eine einfache Ablehnung der Vorlage würde nicht wirken. Der vorliegende Vertrag sei allerdings für das Reich ungünstig, doch sei der Reichstag nicht in der Lage, an dem Vertrage selbst etwas zu ändern. Er könne nur den Posten im Nachtragsetat ablehnen. Es empfehle sich daher, in der Kommission diejenigen Punkte festzulegen, deren Aenderung den Vertrag annehmbar machen könnte. Die Geneigtheit des Centrums, der Neu-Guinea-Kompagnie einen hohen Preis zu zahlen, sei darum eine so geringe, weil sie die katholische Mission so ungünstig behandelt habe.

Hg. Frese (lib.) schließt sich diesen Ausführungen an.  
Hg. v. Arnim (Reichsp.) empfiehlt eingehende Beratung des Neu-Guinea-Vertrages in der Budgetkommission und zwar noch in dieser Session. Der Nachtragsetat wird darauf der Budgetkommission überwiesen und das Haus vertagt sich auf morgen 2 Uhr. Tagesordnung: Vereinsgesetz und Anträge.  
Schluß 5 1/2 Uhr.

## Schweizerbrief.

Bern, 29. Mai.

Belanntlich müssen in der Schweiz Bundesgesetze, nachdem sie unter Zustimmung der beiden Räte, des National- und Ständerates, zustande gekommen sind, dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden, wenn dies von 30 000 Stimmberechtigten oder 10 Kantonen verlangt wird. Es ist dies das fakultative Referendum, während in den meisten Kantonen das obligatorische Referendum besteht, monach alle Gesetze ohne vorangegangene Unterschriftenammlung zur Volksabstimmung gebracht werden müssen.

In ihrer letzten Session hat die Bundesversammlung 3 Gesetze erlassen, welche gegenwärtig dem fakultativen Referendum unterliegen: das Gesetz über die Disziplinarstrafordnung für die schweizerische Armee, das Gesetz über den Viehhandel und das Gesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen. Jede dieser Vorlagen hat ihre Gegner, und nun haben sich diese zu einem gemeinsamen Feldzuge verbündet, so daß gleichzeitig gegen alle 3 Vorlagen die Unterschriftenammlung ins Werk gesetzt wurde, wenn es auch offenbar hauptsächlich auf das Rechnungsgesetz abgesehen ist. Der Kampf in der Presse ist bereits auf der ganzen Linie entbrannt. Da die Unterschriftenammlung gegen alle 3 Vorlagen gleichzeitig ins Werk gesetzt wird, so ist an dem Zustandekommen der nötigen 30 000 Unterschriften nicht zu zweifeln, es dürfte im Gegenteil eine ganz bedeutende „Ueberzeichnung“ erfolgen. Man darf also mit Sicherheit voraussehen, daß die genannten Gesetzesvorlagen vor die Volksabstimmung kommen werden, sobald heute bereits die Frage erörtert werden kann, ob die Gesetze die Feuerprobe des Referendums ausfallen werden. Die Disziplinarstrafordnung wäre unter anderen Umständen wohl stillschweigend acceptiert worden, aber in einer Volksabstimmung wird sie nicht Stand halten. Im Volk ist eben in militärischen Dingen noch heute dieselbe unruhige Stimmung vorhanden, die am 3. November v. J. die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung mit so wichtiger Mehrheit zur Falle gebracht hat. Das Gesetz über den Viehhandel wird hauptsächlich in der Ostschweiz angefochten, während umgekehrt die welche Schweiz mit aller Macht sich gegen das Eisenbahnrückzahlungsgesetz wenden wird.

Im weiteren Verlaufe der Referendumsbewegung wird voraussichtlich das Rechnungsgesetz den Angelpunkt bilden, um den sich der Kampf drehen wird. Das Rechnungsgesetz hat den ausgesprochenen Zweck, für das Rechnungswesen der Eisenbahnen bestimmte einheitliche Vorschriften aufzustellen. Schon im Jahre 1888 wurden in dieser Richtung Bestimmungen erlassen, durch welche verschiedene Mängel in Rechnungswesen der Eisenbahnen beseitigt worden sind. Inzwischen nahm aber die Frage des Eisenbahnrücklaufs immer greifbarere Gestalt an und dabei zeigte sich, daß die fraglichen Gesetzesbestimmungen nicht ausreichen, um für diesen Fall eine sichere, verwertbare Rechnungsgrundlage zu schaffen. Die Eisenbahnen sind nun das neue Gesetz abhelfen. Gemäß den Konzeptionsbestimmungen soll der Kaufpreis der Bahnen dem 25fachen Werte des durchschnittlichen Reinertrags der letzten 10 Jahre entsprechen; durch das Gesetz werden nun klare und bindende Vorschriften zur Berechnung des Reinertrags gegeben werden, damit derselbe den wirklichen Verhältnissen entspreche, und nicht ein übertriebener Preis bezahlt werden müsse. Von den Geg-

nern des Rechnungsgesetzes wird nun hauptsächlich geltend gemacht, daß dasselbe infolge seiner gegenüber den Bahngesellschaften allzu strengen Bestimmungen die Entwicklung des Eisenbahnwesens, namentlich den so nötigen Bau der Nebenbahnen, hemmt, und daß durch Beseitigung der in den Konzeptionen vorgesehenen Schiedsgerichte gegenüber den Bahngesellschaften eine offenbare Rechtsverletzung begangen werde. Es sind diese teils grundsätzlichen, teils praktischen Einwendungen gegen das Gesetz so schwerwiegend Natur, daß dasselbe in der kommenden Volksabstimmung unter allen Umständen einen schweren Stand haben wird.

Wenn das Volk in seiner Mehrheit das Rechnungsgesetz verwirft, so wird dies nicht ohne nachteilige Rückwirkung auf die beabsichtigte Verstaatlichung der Bahnen sein. In der letzten Zeit hat die Zahl der Freunde und Anhänger der Verstaatlichung sichtlich zugenommen, aber nicht der Verstaatlichung um jeden Preis. Würde das Rechnungsgesetz vom Volke angenommen werden, so wäre ohne Zweifel damit der Verstaatlichung der Bahnen der Weg gebahnt, denn man hätte doch bestimmte Anhaltspunkte hinsichtlich des Kaufpreises, während ohne diese gesetzliche Grundlage selbst aufrichtige Freunde der Verstaatlichung Bedenken tragen werden, der letzteren zuzustimmen und damit gewissermaßen einen Sprung ins Leere zu wagen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser sandte sofort nach Empfang der Unglücksnachrichten aus Moskau ein Beileidstelegramm an den Kaiser von Rußland.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch trat am 2. d. M. in die zweite Session ein. Es liegen über 90 Abänderungsanträge vor. Die ersten 20 Paragraphen behandeln das Recht der natürlichen Person. Zu § 6, welcher bestimmt, wer entmündigt werden kann, wurde die Resolution Gröber angenommen, welche lautet: Bei Annahme der Bestimmungen des § 6 wird vorausgesetzt, daß in die Novelle zur Civilprozeßordnung die Vorschrift aufgenommen wird: § 595, der Antrag auf Entmündigung kann von Ehegatten, Verwandten oder denjenigen gesetzlichen Vertretern des zu Entmündigten gestellt werden, welche die Sorge für die Person haben. Von Verwandten kann der Antrag gegen die Person unter elterlicher Gewalt und Vormundschaft nicht gestellt werden, gegen Ehegatten nur dann, wenn auf Trennung der Ehegatten von Tisch und Bett und auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft erkannt wurde. Bei der Entmündigung wegen Trunksucht hat der Staatsanwalt nicht mitzuwirken. Der zweite Abschnitt des ersten Buches bleibt nach dem Beschluß der ersten Session unverändert, ebenso die Paragraphen bis 140, welche die Bestimmungen über Geschäftsfähigkeit und Willenserklärungen enthalten.

Das Gesetz zur Bekämpfung des unfairen Wettbewerbs, welches am 1. Juli d. J. in Kraft tritt, führt in das Rechtsleben Deutschlands zum Teil völlig neue Begriffe ein, die sich für den Anfang von Juristen und Laien nicht leicht werden handhaben lassen. Eine Erläuterung des Gesetzes von Jul. Bachem und Herm. Koerner, die schon bei Duncker und Humblot in Leipzig erschienen ist, kommt daher einem Bedürfnis entgegen. Die Schrift verfolgt mit Glück die doppelte Absicht, einerseits den Anforderungen, die in juristischer Beziehung an einen Kommentar zu stellen sind, gerecht zu werden, andererseits aber denselben so gemeinverständlich aufzufassen, daß er für die meisten kaufmännischen und gewerblichen Kreise, denen das Gesetz die bisher fehlenden Handhaben zur Bekämpfung des unfairen Wettbewerbs bieten soll, praktisch brauchbar erscheint.

N.L.C. Die Moskauer Krönungsfestlichkeiten sind in Deutschland nicht ohne Teilnahme verfolgt worden. Eine Ausnahme macht nur die Demokratie, deren Hauptorgan, der Stuttgarter „Beobachter“, dem Trinkspruch des deutschen Kaisers auf das Jaropakar die vor 50 Jahren von Freiligrath auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland gedichteten Verse: „Die Völker werden Feinde sein — Die Völker werden Feinde bleiben“ entgegengesetzt zu stellen glaubt. In Rußland wird man diese Stimme einer winzigen Gruppe unbeachtet lassen und auch in Deutschland verdient sie nur insoweit Beachtung, als dieselbe Demokratie, die gegen einen Nachbarstaat unverföhnliche Feindschaft bekundet, sich jederzeit als eine ebenso unerbittliche Gegnerin einer ausreißenden deutschen Wehrmacht gezeigt hat.

## Ihr Sieg.

(13)

Roman von Klaus Kittland.

Staufinger gewahrte mit freudigem Staunen Erna's tiefe Verfunkenheit — und eine Empfindung stieg in ihm auf, selig und stolz, und demüthig zugleich; — er hätte vor ihr niederknien und ihre Hände küssen mögen — in jubelndem Dankesgefühl, daß sie ihn verstand. — Es war das erste Mal seit vielen, vielen Jahren, daß Franz Staufinger sich nicht mehr einsam unter den Menschen vorkam! —

„Nebrißens — wie sieht es denn mit Deinem Schlingel, dem jungen Bilbhauer?“ fragte Ignaz den Freund, als sie sich — nachdem sie noch einige Skizzen und Bilder in Augenschein genommen — um den wackeligen Tisch niedergesetzt hatten, während Staufinger eine Flasche billigen, säuerlichen Moselweins hervorholte — die einzige Sorte, welche sich jemals in seine bescheidenen Klause verirrt. — „Ist die Operation gut verlaufen?“

„Ausgezeichnet“, antwortete der Befragte. „Es sei eine sehr schwierige Sache gewesen, versicherte man mir, als ich vorgestern im Hospital nachfragte, und Geheimrat Scholz habe alle Ursache, stolz auf das Gelingen zu sein. — Nur schade, daß nebenbei der arme Teufel von Patient an den Folgen gestorben ist — heute früh.“

„Ach wie traurig!“ tief Erna teilnahmsvoll. „Das ist Ihnen gewiß nahe gegangen?“

„Mir? — Nein“, erwiderte Staufinger aufrichtig. Verwundert blickte Erna ihn an. —

„Salte diesen hier nur nicht etwa für einen Gemüthsmenschen“, sagte Ignaz. „Wenn er sich eines Menschen annimmt, ist es nur das Interesse für dessen künstlerische Begabung; talentlose Armut rührt ihn wenig!“

„Aber der Tod“, meinte Erna — „und noch dazu, wenn es ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben ist, das geknickt wurde — o, das ist doch etwas Furchtbares!“

„Der Tod? Nein, der Tod ist nicht das Schlimmste“, entgegnete der Maler. — „wenn sie auch alle davor zurück-

beben. — Eine Sorte Tod giebt es freilich, die ist schrecklicher als der natürliche: der Tod mit offenen Augen und wachen Sinnen.“

Er starrte mit einem finstern Blick gradeaus — als fäße er etwas weit Entferntes ins Auge. —

Erna blickte fragend auf ihren Gatten. —

Der suchte mit den Achseln. „Nun?“ forderte er Staufinger zum Weiterprechen auf, erbielt jedoch keine Antwort. —

Der sonderbare Gastgeber stürzte schnell einige Glas Wein hinunter und fragte dann Ignaz um seine Ansicht über das neuerschene Buch eines gemeinsamen Freundes, welches unter dem merkwürdigen Titel, „Wißt ihr, was das bedeutet?“ eine Sammlung von Betrachtungen über die verschiedensten Dinge: moderne Literatur, Wissenschaft, Kunst, soziale und politische Fragen enthielt. —

Ignaz hatte das vielgenannte Geistesprodukt noch nicht gelesen. „Ich habe es — zu meinem aufrichtigen Schrecken — vom Autor persönlich geschenkt erhalten“, berichtete Staufinger. —

„Ich ahnte schon die Qualität — in einem Strohkopf können keine Goldkörner wachsen.“ —

„Du, der Steinhauer ist aber wirklich ein prächtiger, liebenswürdiger Mensch“ — wandte Ignaz ein. —

„Was aber nicht hindert, daß sein Opus eine wahre Räuberhöhle von zusammengehohten und dazu noch unverdauten, falsch verwerteten Gedanken ist! Das darüber angebrachte Plakat mit der geheimnißvoll nebelhaften Frage aus dem Woluspa lockt vielleicht manchen Gimpel an — das nordische Mythologische zieht ja jetzt! — aber in einem gefunden geistigen Gauen geht die Speise ungefähr so angenehm wie — Ricinusöl hinunter! — Und dabei kommt der Mensch heute noch voll seelensvergnügter Zuversicht und verlangt mein aufrichtiges Urtheil!“

„Wie haben Sie sich denn da herausgeredet?“ erkundigte sich Erna lachend. —

„Herausgeredet? Gar nicht? Zuerst hat ich ihn, mir ein Urtheil zu erlassen. Als er aber darauf bestand —, nun da habe

ich ihm meine Meinung nicht mehr vorenthalten — nämlich daß auf die Titelfrage am besten die Antwort: „Gehirnerweichung“ paßt.“

„Pui, wie grausam — einen jungen Autor so zu entmutigen!“ —

„Wenn das manchem jungen Autor gleich im Anfang seiner Laufbahn passierte — dann wäre mehr als ein verfehltes Leben gerettet“, erwiderte Staufinger. —

„Es gehört aber doch ein Herz wie ein Kieselstein dazu, einem Menschen so bittere Medizin zu reichen, verfehlte Erna. —

Staufinger lachte achselzuckend. —

„Nach kurzer Zeit brachen die Besucher auf. —

„Heute hat er mir weniger gefallen“, lautete Erna's Schlussergebnis der gewonnenen Eindrücke. — „Ich glaubte zuerst, es sei ein edler Kern in einer rauhen Schale. — Aber heute kam mir der Kern reichlich bitter vor.“

„Der Mensch hat offenbar harte Schicksale gehabt“, meinte Ignaz — „er spricht nie über seine Vergangenheit; nur einmal hat er mir gesagt, daß er ganz niedriger Herkunft sei und sich aus tiefstem Glend herausgearbeitet habe. Die Menschen mögen ihn noch rauch angepakt und ihm die Milde aus dem Herzen getrieben haben. Er imponiert vielen, aber Freunde besitzt er kaum.“

„Er keine Jüneling giebt, kann auch keine erwarten“ — meinte Erna. „Und doch, ich glaube, er ist zu bedauern.“ —

(Fortsetzung folgt.)

## Berschiedenes.

Pest, 1. Juni. Gestern wurde in der Akademie der Wissenschaften im Beisein des Unterrichtsministers Wlaffics und zahlreicher Gelehrter das Goethezimmer, das eine große Anzahl Goethe-Reliquien birgt, eröffnet. Der Minister hob in seiner Rede hervor, daß die westlichen Völker, wenn sie sehen, wie hoch Ungarn die Dichter anderer Nationen in Ehren halte, anerkennen müssen, daß Ungarn sich dem Ideengange der westlichen Zivilisation angeschlossen hat. Wir opfern mit dieser That dem Großen und Ewigschönen und befürchten nichts für unsere Sprache.



Ihrer Vollendung zeigen zu können. Eine anerkannte Autorität, Reichs-  
bankpräsident Koch, der vor wenigen Jahren die gleiche Rundfahrt  
gemacht, habe seinen Eindruck dahin zusammengefasst, dass er sagte,  
er habe hier den Eindruck eines allumfassenden Welthandels empfun-  
den und gesehen, dass es Welthandelsinteressen seien, die in Mann-  
heim in Frage stehen. Redner wünscht, die Kammermitglieder  
möchten ähnliche Eindrücke bekommen haben. Allein trotz dem  
Großen, was erreicht sei, dürfe man nicht stillstehen: wer rastet,  
der rottet! Das Bedürfnis nach weiteren Schöpfungen harre immer  
wieder der Befriedigung. Rings umher rege sich eine starke Kon-  
kurrenz; Mannheim gegenüber liege das mit großen staatlichen  
Mitteln ausgestattete, nach amerikanischen Muster emporstrebende  
Ludwigshafen, das durch seine nimmermüde Konkurrenz die ältere  
Schweizerstadt auf einzelnen Gebieten zu überflügeln drohe. Zudem  
zeigen sich neue Völker: die in Aussicht genommene Korrektur des  
Oberheins und die Anlage neuer Rheinseiten, die wir zwar weder  
mit kleinem Reide noch mit eisernem Mistrauen verfolgen;  
allein die Entwicklung des Verkehrslebens überhaupt gebiete der  
Stadt Mannheim, immer auf sich für die Lösung schwieriger  
Aufgaben zu rüsten. Mannheim vertraue dabei nicht bloß auf  
seinen guten Stern, sondern hoffe zugleich, dass die Stadt unter  
einer weisen Regierung auch in Zukunft weitherziger Unterstützung  
teilhaftig werde. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf  
S. K. D. den Großherzog schloß der Redner.

Der Vicepräsident der I. Kammer, Frhr. Franz v. Bodman,  
brachte ein Hoch auf die Regierung, insbesondere auf die beiden  
anwesenden Vertreter derselben aus. Man habe sich bei der heu-  
tigen Rundfahrt überzeugen können, dass die von den Kammer-  
für Mannheim bewilligten Summen (der staatliche Kostenaufwand  
für die in den Jahren 1866 bis 1895 in Mannheim erstellten Ver-  
kehrsanlagen hat über 30 Mill. M. betragen) gut angewendet  
seien; es liege in der Aufgabe der Volksvertretung, sich  
von der Verwendung der bewilligten Mittel da und dort zu über-  
zeugen und deshalb habe man die Einladung, obwohl die Geschäfts-  
lage des Landtags einen freien Tag fast habe nicht erlauben  
wollen, gerne angenommen. Man habe sich zugleich überzeugt, daß  
Badens größte Stadt in der erfreulichsten Blüte stehe. Wenn man  
schon auf die stete Fürsorge unseres Landesherren hingewiesen wor-  
den. Der Landesherren könne aber dazwischen nur vollbringen, wenn  
er die richtigen Männer um sich habe. Mannheim selbst habe ja  
auch viel getan, der Mannheimer Lokalpatriotismus sei notorisch;  
Mannheim habe insbesondere stets Vertreter im Landtag gehabt, die  
die Interessen der Stadt erfolgreich wahrzunehmen verstanden; (die  
Herren Dresbach und Geiß schloßen immer noch Luft) er verweise  
da insbesondere auf die Mannheimer Mitglieder der I. Kammer.  
Trotz der eigenen Thätigkeit aber habe Mannheim alle Ursache, der  
Regierung den Dank auszusprechen.

Erz. v. Brauer dankt, daß auch die Regierungsbank an  
diesem zunächst dem Landtag geltenden Feste teilnehmen dürfe.  
Wenn dieselbe etwas schwach bestreift sei, so bedauern seine Kollegen,  
durch dringende Berufsgeschäfte abgehalten zu sein. Er glaube der  
allgemeinen Zustimmung gewiß zu sein, wenn er sage, daß die  
heutige Sitzung die angenehmste und gemüthlichste sei, die wir zu-  
sammen abgehalten haben. Jedenfalls sei die Regierung und Land-  
tag kaum in einer Frage so einmütig, wie in dem Urteil darüber,  
daß Mannheim ihnen einen außerordentlich liebenswürdigen  
Empfang und höchst genügsame Stunden bereitet habe. Nicht bloß  
genügsam, sondern auch lehrreich sei die Fahrt gewesen: wir haben  
uns nicht abhalten lassen, unsere Augen weit aufzumachen und da  
haben wir zu unserer Überraschung beobachten können, daß die  
erheblichen staatlichen Mittel dank dem Zusammenwirken von Kam-  
mer und Regierung zur Hebung des Handels in Mannheim gut  
angewandt sind, gute Früchte getragen haben und noch weitere zü-  
gen werden. Jeder Teilnehmer, der die Anlagen zum erstenmale  
gesehen, sei erstaunt und freudig überrascht gewesen über die  
weite Ausdehnung derselben und jeder habe jenen Hauch des  
Weltverkehrs verspürt. Aber auch da, wo der Staat wie hier  
mit Mitteln nicht geizt, müsse die Hauptsache doch durch die Bür-  
gerschaft gemacht werden, und Mannheim habe es fertig gebracht,  
sich zur ersten Handelsstadt von ganz Süddeutschland emporzu-  
schwingen und seinen Hafen zum ersten Hafen am ganzen Rhein  
zu machen. Mannheim sei mit Recht stolz darauf, und die  
andern sehen dieser Entwicklung nicht mit Neid, sondern  
ebenfalls mit Stolz zu. Er als Eisenbahnminister habe eine ganz  
besondere Freude an dieser Stadt, welche ungewisslich sein bester  
und zahlungsfähigster Kunde sei, der dem entsprechend gelegentlich  
auch etwas viel verlange, mitunter auch einmal mit einem Kon-  
kurrenten drohe u. dergl.; aber das thue der Liebe und Freunds-  
schaft keinen Eintrag, wisse doch die Stadt, daß sie allezeit auf  
das Entgegenkommen der Regierung rechnen könne, und wisse doch  
die Regierung, daß sie mit Mannheim durch das Band gegenseitigen  
Vertrauens verbunden sei. Der Stadt Mannheim galt das  
Hoch des Redners.

Herr Kammerpräsident Gönnen toastete auf den Oberbürger-  
meister und die ganze Stadtvertretung Mannheims. Er rühmte  
den großen Schaffensgeist, der in Mannheims Bürgerchaft wirkte;  
Mannheim habe ein volles Recht zu seinem Lokalpatriotismus und  
das Land Baden sei stolz auf eine solche Stadt. Eine freisinnige  
und intelligente Gemeindeverwaltung könne gewiß nicht alles  
machen, aber sie könne vieles beitragen zur Blüte  
des Gemeinwesens. Wohl werfe man einem energischen  
Stadtvorstand kein „autokratisches, tyrannisches Regiment“ vor,  
allein es sei oft unabweisliche Pflicht, im richtigen Augenblick  
entschlossen zuzugreifen; sofern nur gesetzmäßig verfahren werde, sei  
für einen Stadtvorstand entschlossenes Zuzugreifen die Hauptsache.  
Herr Bürgermeister Bäunig brachte beiden Kammern ein  
Hoch, Herr Vicepräsident Land dem guten badischen Volk. Herr  
Birkenmayer ließ die schöne Hfals leben. Von Herrn E. d. h.  
war ein Begrüßungstelegramm eingetroffen.  
Um 7 Uhr begab sich ein Teil der Gesellschaft ins Theater,  
während die übrigen die frische Abendluft in gemüthlicher Unter-

haltung in dem prächtig illuminierten Stadtpark genossen. Ein  
Ertragsführer die Volksvertreter um 11 Uhr nach der Residenz  
zurück, wo sie heute Vormittag schon wieder an der Arbeit sind.

### Sport.

Bei dem am Sonntag, den 31. Mai, von der Allgem. Rad-  
fahrer-Union veranstalteten Radwettkampfe Bruchsal-Donau war Herr  
W. H. Holzinger der Karlsruhe erster Sieger. Derselbe  
legte die 57 Kilometer lange Strecke in nur 94 Minuten und zwar  
ohne Schrittmacher zurück. Herr Holzinger fuhr ein Badenia-  
Rad, mit welchem er schon ca. 5000 Kilometer gefahren, ohne daß  
irgend eine Reparatur notwendig geworden wäre.

### Berichtendes.

Bremen, 2. Juni. Wegen Lohn Differenzen stellten  
die Arbeiter der hiesigen Getreidepediteure die Arbeit ein. Die  
Lösung der Getreidedampfer flucht, der mit 4000 Tonnen Getreide  
am Samstag eingetroffene Dampfer „Kington“ ist bisher nicht an-  
gefangen worden. Bis Mittag wurde keine Einigung erzielt.  
Hamburg, 3. Juni. Seit gestern Nachmittag wütet in  
der Nähe von Kroppe ein großer Waldbrand. Die hiesige  
Feuerwehr wurde telegraphisch zur Hilfeleistung herbeigerufen. Der  
entstandene Schaden ist sehr bedeutend.

Rom, 2. Juni. Die Societa generale immobiliare hat heute  
das Gesuch um ein Moratorium eingereicht. Infolge dessen hat das  
Civiltribunal von Rom eine Versammlung der Gläubiger der ge-  
nannten Gesellschaft auf den 16. d. Mts. anberaumt, um die An-  
sichten derselben hierüber zu vernehmen. In Finanzkreisen hält  
man es für möglich, daß noch vor dem 16. d. Mts. ein glücklicher  
Vergleich unter den Interessenten zu stande kommt, welcher die  
Frage ohne ferneres Einschreiten des Gerichtes löst.

Saffari, 2. Juni. Infolge eines Wollensbruchs  
ist hier ein Haus zusammengefallen. Drei Personen wurden dabei  
getödtet.

Sofia, 2. Juni. Wie die „Smoboda“ meldet, verhandelte  
das Gericht I. Instanz leghin über den Antrag der Erben  
S. Tamulows, den Sequester aufzuheben, welcher auf Requisition  
des Untersuchungsamtes durch die Regierung über das Ver-  
mögen Stambulons verhängt worden war. Die Vertreter der Re-  
gierung bestritten die Kompetenz des Gerichts, welches sich jedoch  
für kompetent erklärte und dem Regierungsvertreter eine 7tägige  
Frist gab zur Einlegung der Berufung gegen diesen Beschluß.

### Handel und Verkehr.

Mannheim, 3. Juni. (Eisenbahnbes.) An der heutigen Börse  
waren Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Aktien a 120 pSt., Eisenbahn-  
Brauerei-Aktien a 170 pSt. im Verkehr. Sonst notieren: Rheinische  
Hypothekendarlehen-Aktien 178 bez., Badische Brauerei-Vorzugs-Aktien 123 1/2 pSt.,  
Mannheimer Aktien-Brauerei 160 1/2 (nach Notiz a 158 umgesetzt),  
Zellstofffabrik Waldhof 222 1/2 bez. u. G. (+ 3 pSt.).

Wesphäl. 1. Juni. 100 Kilo Kernen 14.—, 14.—, 14.—, Hafer  
17.20, 17.20, 17.20, Gerste —.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Umsätze bis 6 Uhr 15 Minuten.  
Kreditaktien 295 1/2, 1/2 b. Diskontokom. 208, 40, 35 b. Handels-  
gesellschaft 160.20 b. Darmstädter Bank 154.50 b. Dresdener 168.80,  
159, 8.90 b. Deutsche B. 183.30 b. Nationalbank 141.30 b. Effektenb. f.  
117.80 b. Wiener Bankverein 119, 1/2 b. Länderbank 214 1/2, 1/2 b.  
Banque ottomane 118.90, 114 b. Staatsbahn 82 1/2, 1/2 b. Lombarden  
89 1/2 b. Serris 84.20 b. Meridional 126.50, 90 b. Mittelmeer 93.50 b.  
Gagalaktien-Wagram 61 b. Gotthard 174.70, 80 b. Central 140.80 b.  
Nordost 140.90, 50, 40 b. Union 92.60 b. Jura-Simplon St. 109, 8.90,  
109 b. Südpolen 81.50 b. Concordia 175 b. Scheidebank 271.50 b.  
Belid. Jute 126.90 b. Nordb. do. 138.25 b. Semmer 128.50 b. Bo-  
humer 159 b. Siberia 173.75 b. Garpener 157, 20 b. Karaschitz  
154.90 b. Beloce 93.60, 70 b. Wiener Elektr. 134 b. Parf. 128.70 b.  
Kemp 152.50 b. Bindung 222.50 b. Schuder 214 b. Edison 242 b.  
Edb. Gies. H. 145.40 b. Italiener 86.90 b. Ungarn 104 b. opt.  
Lug. Lofe 275 b. Spro. Mexikaner 26.85 b. Argentinier 66 b. 1860er  
Lofe 130, 40, 20 b. Ungar. Kredit 340 b. Kurze von 6 Uhr 30 Min.  
Kreditaktien 295 1/2, Concordia 175.20, Centralbank 140.60, Nordost  
140.20.

Berlin, 2. Juni. Weizen für Juni 148.50, für Sept. 148.25,  
Roggen für Juni 113.—, für Sept. 115.50.—, Hafer für Juni 45.20, für Juni  
45.—, für Okt. 45.30.—, Spiritus 50er hier —, 70er hier 34.10, für  
Aug. 38.50, für Okt. 38.40.—, Hafer für Juni 123.50, für Juli 122.—,  
— Petroleum hier 19.30.—, Weizenmehl hier Nr. 0 15.70, Nr. 00 hier  
19.—, — Roggenmehl für Juni 15.40, für Juli 15.50. Frachtwoll.

Magdeburg, 2. Juni. Zuderbericht. Kornzuder effl. von  
92 Proz. 12.25, neue —, Kornzuder effl. 88 Proz. Rendement 11.40—  
11.65, neue —, Nachprod. effl. 75 Proz. Rendement 8.70—9.30. Aubig.  
Votroffine 1. 25.75.—, Votroffine 2. —, Gem. Raffin. mit Fab.  
25.25—26.25, Gem. Melis 1. mit Fab. 25.—, Still. —, Rohzuder 1.  
Pr. Transitio f. a. B. Hamburg für Juni 11.20 —, G., 11.25 —, Br., für  
Juni 11.45 —, G., 11.50 —, Br., für Sept. 11.72 —, G., 11.72 —, Br., für  
Okt. 11.90 —, G., 11.95 —, Br., für Jan.-März 11.50 —, G., 11.57 —, Br.  
Fest. — Schluss schwächer.

Paris, 2. Juni. Spiritus „ecl. 50 M. Verbr.-Abgabe, für  
Juni 51.90, do. 70er für Juli 51.70.  
Hamburg, 2. Juni. Kaffee good average Santos für Juli  
69 —, für Sept. 69 1/2.

London, 2. Juni. Metallbörsen. Kupfer Chili-Bone cash 47 1/2,  
dito 3 Monate 48.—, Zinn Straits cash 60.—, dito 3 Monate 60 1/2,  
— Metallspanisch 11 1/2, dito englisch 11 1/2. Zinn ordinary brands 18.—,  
dito Spezial brands 18 1/2.

Riverpool, 2. Juni. (Baumwolle.) Tageseinfuhr 11000, Umsatz  
10000 Ballen. Amerikaner fest, höher. Eurats unverändert.  
Petersburg, 2. Juni. Weizen hier 8.—, Roggen hier August  
4.75, Hafer hier 3.30. Reisalat (9 Pud) hier 10.75. Hafer hier —,  
Talig 48.—. Heiter.

Frankfurter Börse vom 2. Juni 1896.  
4 1/2 Weizen für Juni 148.50, für Sept. 148.25, Roggen für Juni 113.—, für Sept. 115.50.—, Hafer für Juni 45.20, für Juni 45.—, für Okt. 45.30.—, Spiritus 50er hier —, 70er hier 34.10, für Aug. 38.50, für Okt. 38.40.—, Hafer für Juni 123.50, für Juli 122.—, — Petroleum hier 19.30.—, Weizenmehl hier Nr. 0 15.70, Nr. 00 hier 19.—, — Roggenmehl für Juni 15.40, für Juli 15.50. Frachtwoll.

### Drahtberichte.

Berlin, 3. Juni. Bei der Reichstagsstichwahl  
im Wahlkreise Ruppin-Teuplin wurden bis gestern  
Abend gezählt für Lessing (fr.) 4678, für v. Arnim (konf.)  
2137 Stimmen.

Hamburg, 3. Juni. Dem „Hamb. Kor.“ zufolge wird  
aus Penang (Hinterindien) gemeldet: Die weltbekannte Ex-  
portfirma Behn, Meyer u. Co. wurde durch Unterschlagungen  
seitens ihres Bookkeepers um 83 000 Dollars geschädigt. Der  
Betrüger ist ein Chinese.

Köln, 3. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Moskau,  
daß die Zahl der Opfer der Katastrophe auf dem Cho-  
dynskijelde sich thatsächlich auf 2700 beläuft.

Königsberg i. Pr., 2. Juni. Die Krankheit des Ober-  
präsidenten Grafen Wilhelm Bismarck begann mit einem  
Gallenleiden, zu dem ein Gichtanfall trat. Das Gehen war un-  
möglich gewesen. Jetzt ist eine kleine Besserung eingetreten.

Rom, 2. Juni. Deputiertenkammer. Minister-  
präsident di Rudini beantwortete die Interpellation  
über das Eintreten des Papstes zu Gunsten der italieni-  
schen Gefangenen bei Menelik. Er glaube, daß der Papst dem  
tiefen Gefühl der Ehrlichkeit und Menschlichkeit, sowie dem  
Gefühle der Zuneigung zum großen italienischen Vaterlande  
gehörte (Bravo!). Naturgemäß entspreche dieser Gefinnung des  
Papstes die lebendige Dankbarkeit der Regierung. (Stürmischer  
Beifall.) Die Interpellanten erklärten sich befriedigt. Bovio  
führt aus, der Staat dürfe nicht vergessen, daß er die weltliche  
Herrschaft repräsentiere und hätte sich nicht die Initiative nehmen  
lassen sollen. di Rudini erwiderte, er habe Dankbarkeit gegen  
denjenigen ausgedrückt, der beabsichtigte, Gutes zu thun, aber er  
werde niemals die Initiative, welche ausschließlich dem Staate  
zukomme, anderen überlassen.

Rom, 2. Juni. Der aus dem Lager Meneliks zurück-  
gekehrte Major Salsa erklärte dem General Baratieri  
namens des gefangenen Generals Albertone, letzterer be-  
lege auf das tiefste, nicht vor dem Kriegsgerichte erscheinen und  
Baratieri verteidigen zu können. (Berl. Tglbl.)

Washington, 2. Juni. Das Repräsentantenhaus  
hat mit 220 gegen 60 Stimmen entgegen dem Veto des  
Präsidenten Cleveland die Bill angenommen, durch die  
eine große Summe für die Verbesserung und Erhaltung von  
Flußschleusen und Hafenanlagen bestimmt wird. Präsident  
Cleveland hatte die Sanktion der Bill wegen der außerordent-  
lichen Höhe der Ausgaben verweigert. — Der Senat hat die  
von Butler eingebrachte Bill, durch die jede Ausgabe von zins-  
tragenden Obligationen ohne Ermächtigung des Kongresses ver-  
boten wird, mit 32 gegen 25 Stimmen angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß,  
verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer,  
beide in Karlsruhe.

Meteorol. Centralstation Stuttgart. Wettervorhersage. Nach-  
mittags 4 Uhr.

Der Hochdruck hat sich über Polen erhalten und wird sich nun auch  
über Ungarn ausdehnen, obwohl im Westen ein Luftwirbel sich eingestellt  
hat. Dieser wird sich aber in kleineren Theilen, welche bei uns als Ge-  
witterwirbel auftreten werden. Es stehen deshalb zeitweise mäßiges und  
gemüthliches Wetter und schwüle Temperatur, jedoch nur vereinzelte  
Entladungen und Gewitterregen bevor.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrise  
und Gicht, bei Catarrhen der Athmungs- und  
Verdauungsorgane wird von ärztl. Autoritäten  
die Lithion-Quelle  
**Salvator**  
mit ausgezeichnetem Erfolge empfohlen.  
Harnstehende Wirkung!  
Angenehmer Geschmack! Leichte Verdaulichkeit!  
Käuflich in Mineralwasserapotheken, eventuell  
bei der Salvator-Quellendirection in Eperies.  
Depot bei Bahm u. Bahler in Karlsruhe.

Geboren.  
Karlsruhe, 27. Mai. Elita Clara Rosa, v. Theodor Jenfer, Kaufmann.  
— 28. Mai. Wilhelm, v. Leonhard Katteler, Landjäger. — 29.  
Mai. Elise, v. Peter Kempermann, Fabrikant. — 30. Mai. Heim-  
swald, v. Albert Nagel, Milchhändler; Elsa Christiana, v. Heim-  
feld, Wechermmeister. — 31. Mai. Hermann Georg, v. Karl Jand,  
Kaufmann; Helmut Günther Hermann, v. Otto Schulz, Ingenieur;  
Eugen Johann Ludwig, v. Ludwig Willi, Bautechniker. — 1. Juni.  
Frieda Christiane, v. Wilhelm Kirichenlohr, Tapezier; Adolf Otto,  
v. Johann Reinbold, Finanzrat. — 2. Juni. Elise Cathie, v.  
Adolf Wöllinger, Fabrikarbeiter.

Gefchicklungen.  
Karlsruhe, 2. Juni. Otto Sätze von Kleindemhach, Hofmusiker hier,  
mit Mathilde Keller von hier; Ludwig Weber von Waldangelloch,  
Kantatafist hier, mit Katharine Freund von Bretten; Jakob  
Gäberl von Moosendorf, Metzler hier, mit Wilhelmine Bethmann  
von Leonbrunn; Josef Schmelz von Schwandorf, Expeditior in  
Schweinfurt, mit Johanna Rauf von Heidelberg; Karl Huber  
von Zuchfelden, Preleur hier, mit Maria Mühlmann von  
Rueggau.

Hamburg, 30. Mai. Neueste Nachrichten über die Bewegung  
der Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. Augusta Victoria am 29.  
d. M. auf der Elbe angekommen; Columbia und Persia am 29. d. M.  
in Rev-York angekommen.

Staatspapiere.	In Proz.	1896	1897
Reichs- u. Reichs-Anf. M. 4%	104.20	104.20	104.20
3 1/2%	104.20	104.20	104.20
3%	104.20	104.20	104.20
2 1/2%	104.20	104.20	104.20
2%	104.20	104.20	104.20
1 1/2%	104.20	104.20	104.20
1%	104.20	104.20	104.20
3/4%	104.20	104.20	104.20
5/8%	104.20	104.20	104.20
1/2%	104.20	104.20	104.20
3/8%	104.20	104.20	104.20
1/4%	104.20	104.20	104.20
1/8%	104.20	104.20	104.20
1/16%	104.20	104.20	104.20
1/32%	104.20	104.20	104.20
1/64%	104.20	104.20	104.20
1/128%	104.20	104.20	104.20
1/256%	104.20	104.20	104.20
1/512%	104.20	104.20	104.20
1/1024%	104.20	104.20	104.20
1/2048%	104.20	104.20	104.20
1/4096%	104.20	104.20	104.20
1/8192%	104.20	104.20	104.20
1/16384%	104.20	104.20	104.20
1/32768%	104.20	104.20	104.20
1/65536%	104.20	104.20	104.20
1/131072%	104.20	104.20	104.20
1/262144%	104.20	104.20	104.20
1/524288%	104.20	104.20	104.20
1/1048576%	104.20	104.20	104.20
1/2097152%	104.20	104.20	104.20
1/4194304%	104.20	104.20	104.20
1/8388608%	104.20	104.20	104.20
1/16777216%	104.20	104.20	104.20
1/33554432%	104.20	104.20	104.20
1/67108864%	104.20	104.20	104.20
1/134217728%	104.20	104.20	104.20
1/268435456%	104.20	104.20	104.20
1/536870912%	104.20	104.20	104.20
1/1073741824%	104.20	104.20	104.20
1/2147483648%	104.20	104.20	104.20
1/4294967296%	104.20	104.20	104.20
1/8589934592%	104.20	104.20	104.20
1/17179869184%	104.20	104.20	104.20
1/34359738368%	104.20	104.20	104.20
1/68719476736%	104.20	104.20	104.20
1/137438953472%	104.20	104.20	104.20
1/274877906944%	104.20	104.20	104.20
1/549755813888%	104.20	104.20	104.20
1/1099511627776%	104.20	104.20	104.20
1/2199023255552%	104.20	104.20	104.20
1/4398046511104%	104.20	104.20	104.20
1/8796093022208%	104.20	104.20	104.20
1/1759218044416%	104.20	104.20	104.20
1/3518436088832%	104.20	104.20	104.20
1/7036872177664%	104.20	104.20	104.20
1/14073744353328%	104.20	104.20	104.20
1/28147488706656%	104.20	104.20	104.20
1/56294977413312%	104.20	104.20	104.20
1/112589954826624%	104.20	104.20	104.20
1/225179909653248%	104.20	104.20	104.20
1/450359819306496%	104.20	104.20	104.20
1/900719638612992%	104.20	104.20	104.20
1/1801439277225984%	104.20	104.20	104.20
1/3602878554451968%	104.20	104.20	104.20
1/7205757108903936%	104.20	104.20	104.20
1/14411514217807872%	104.20	104.20	104.20
1/28823028435615744%	104.20	104.20	104.20
1/57646056871231488%	104.20	104.20	104.20
1/115292113742462976%	104.20	104.20	104.20
1/230584227484925952%	104.20	104.20	104.20
1/461168454969851904%	104.20	104.20	104.20
1/922336909939703808%	104.20	104.20	104.20
1/1844673819878407616%	104.20	104.20	104.20
1/3689347639756815232%	104.20	104.20	104.20
1/7378695279513630464%	104.20	104.20	104.20
1/147573905590272608%	104.20	104.20	104.20
1/295147811180545216%	104.20	104.20	104.20
1/590295622361090432%	104.20	104.20	104.20
1/1180591244722180864%	104.20	104.20	104.20
1/2361182489444361728%	104.20	104.20	104.20
1/4722364978888723456%	104.20	104.20	104.20
1/9444729957777446912%	104.20	104.20	104.20
1/18889459115554893824%	104.20	104.20	104.20
1/377789182311097876464%	104.20	104.20	104.20
1/755578364622195752928%	104.20	104.20	104.20
1/1511156729244391455856%	104.20	104.20	104.20
1/3022313458488782911712%	104.20	104.20	104.20
1/6044626916977565823424%	104.20	104.20	104.20
1/12089253833955131646848%	104.20	104.20	104.20
1/24178507667910263293696%	104.20	104.20	104.20
1/48357015335820526587392%	104.20	104.20	104.20
1/96714030671641053174784%	104.20	104.20	104.20
1/193428071382820106349568%	104.20	104.20	

